

Rückblickend, ernst, romantisch blühend ins Neujahr

Zum 22., nach Corona-Ausfall wiedererwachten
Dreikönigskonzert in Raron.

Alois Grilching

Am vergangenen Samstagabend, an Dreikönigen, spielten Violinist Julien Zufferey, Cellist Xavier Pignat und Pianist Mathias Clausen in der Aula der Orientierungsschule Raron Werke von Beethoven, Debussy und Mendelssohn. Es war dies die 22. Auflage eines – auch von Unterwalliser Musikliebenden gut besuchten Konzertes, das in fast familiärem Rahmen stattfand und an dessen Ende die Anwesenden bei traditionellem Glühwein und Kuchen an die drei heiligen Könige der Bibel denken konnten. Diese Dreikönigskonzerte, die Egon Schmid immer auch gekonnt moderierte, mussten leider während der Corona-Zeit ausfallen. Dass die OS-Aula voll besetzt war, zeigte, dass es einerseits ein Stammpublikum gibt, welches diese stets gegen Kollekte zugänglichen Dreikönigskonzerte als obligat und unverzichtbar empfindet und besucht und dass sie andererseits den Kulturaustausch Oberwallis-Unterwallis beispielhaft dokumentieren.

«Tochter Zion...»

Es ist bekannt, dass Beethoven Händel verehrte. Er studierte das ihm geschenkte 40-bändige gedruckte Händel-Gesamtwerk und betrachtete Händel als «den grössten Komponisten, der je gelebt hat». Dies erklärt auch, dass Beethoven zur Melodie des Chorlieds G-Dur «Tochter Zion, freue dich» aus Händels Oratorium «Judas Maccabäus» Variationen (Veränderungen) schrieb. Sie gehören zu den «Werken ohne Opuszahl» (WoO 45). Die 12 Händel-Variationen erklangen 1797 auf einer Berlin-Reise Beethovens mit dem Wiener Gönner-Ehepaar Carl und Christiane von Lichnowsky am preussischen Hofe Friedrich Wilhelm II. Sie stellten, wie man



Mit Christbaum geschmückte Aula der Orientierungsschule Raron: Violinist Julien Zufferey, Pianist Mathias Clausen, Cellist Xavier Pignat (von links).

Bild: pomona.media

sich in Raron nach der Vorstellung des Grundthemas überzeugen konnte, vor allem dem Klavier erhebliche Anforderungen, vergleichsweise weniger intensive dem Cello. Pianist Clausen wurde den verschiedenen rhythmischen, harmonischen, dynamischen und formalen Veränderungen (Variationen in Tempi, Umspielungen, Taktwechsel usw.) sehr virtuos und souverän gerecht. Cellist Pignat, mit dem er präzise zusammenarbeitete, verfügte über einen klangvollen, schönen runden und ausstrahlungsstarken Ton, der besonders an lyrischen Stellen, aber auch an Dialogstellen mit dem Pianisten begeisterte.

Mit letzter Kraft

Die Violinsonate g-Moll, Lesure-Verzeichnis 140, gilt als Claude Debussys letztes Werk. Sie wurde von Violinist Julien Zufferey und Pianist Clausen mit grosser Deutungskraft gespielt. Beide taten dies technisch greifend, lebendig und klar. Violinist Zufferey zeigte bei herrlichem

Ton geradezu meisterhafte Artikulierung und Phrasierung in einem in Moll geführten Stück, das 1917 einige Monate vor dem Tode Debussys entstand und sich in der damaligen Kriegszeit als betont «französisch vaterländisches Werk» vorstellte. Beide Instrumentalisten interpretierten das ernste, vielfach auch in modalem Satz gearbeitete, im Kopfsatz Allegro vivo (schnell und lebendig) z.B. ohne Durchführung auskommende, auch formal insgesamt eigenwillige Werk einfühlsam.

Man spürte, dass es von Debussy mit letzter Kraft ge-

schaffen wurde. Immer wieder, auch im langsamen Satz «Fantasque et léger» (fantastisch und leicht) mit seiner teils ostinaten Rhythmik und seinen dissonanten Einbrüchen, aber auch im Finalsatz «Très animé» (Sehr belebt) gestaltete gerade die Violine mit grosser Virtuosität ein Werk, dessen auch moderne und herbe Harmonik ergriff.

WB, 9.1.2024/1

Ein «Meistertrio»

Schwerpunkt des Konzertabends wurde das Klaviertrio d-Moll, opus 49, von Felix Mendelssohn, das der Komponist und Musikkritiker Robert Schumann als damaliges «Meistertrio der Gegenwart» bezeichnete. In der Tat bietet das viersätziges Werk für Violine, Cello und Klavier, das am 1. Februar 1840 im Gewandhaus Leipzig mit Mendelssohn am Klavier uraufgeführt wurde, eine Fülle romantischer Musik: im Kopfsatz Molto allegro ed agitato in bewegter Intensität, im zweiten Satz Andante con moto tranquillo langsame und ruhige, wehmütige, traumhafte, fast an ein «Lied ohne Worte» erinnernde Innerlichkeit, als dritten Satz ein leichtfüßig huschendes Scherzo (leggiero e vivace), das sich pianissimo verflüchtigt, sowie schliesslich ein bewegtes, leidenschaftliches Finale allegro assai appassionato. Man darf festhalten, dass die drei Rarner «Dreikönigsmusiker» Zufferey, Pignat und Clausen diese Musik mit Brillanz, Spannungsreichtum und eindrucklicher Gestaltungskraft wiedergaben. Dass das begeisterte Publikum eine Zugabe erzwang - sie wurde als Dvořáks bekannte «Humoreske», Ges-Dur, gewährt -, bestätigte die erstaunliche Beliebtheit und damit die Qualität dieses Dreikönigskonzertes.

WB, 9.1.2024/2